



Fortsetzen. Fortsetzen. Weiterhin.

*Da kommt maritime
Stimmung auf.
Strandpromenade
bei Calais.*

Frankreichs Promenaden und Strände machen dieser Tage Schlagzeilen. Nicht erst seit den hitzigen Debatten südfranzösischer Strandgäste und Stadtverwalter ob eines Stückes Stoff mit dem Namen Burkini ist ein anderer Küstenabschnitt im Norden des Landes ins mediale Hinterzimmer gerückt: Calais, das Nadelöhr zwischen dem europäischen Festland und den britischen Inseln. Hier befindet sich der Eingang zum Euro-tunnel. Tausende Menschen auf der Flucht nach Großbritannien sitzen in der Gegend rund um die Stadt am Ärmelkanal fest. Staatlich organisierte Unterkünfte gibt es kaum. Die Geflohenen bildeten sich in den vergangenen Jahren selbst ein improvisiertes Camp in den Randbezirken von Calais, den sogenannten Dschungel. Den Behörden ein Dorn im Auge, wurde der Dschungel im Februar 2016 auf Anordnung der Präfektur Pas-de-Calais mit Hilfe von Bulldozern und Polizei geräumt. Seitdem ist die Berichterstattung mager. Wir haben mit dem Calaiser Journalisten Philippe Wannesson gesprochen. Auf seinem Blog *Passeurs d'Hospitalités* schreibt Philippe gegen das mediale Desinteresse an der Lage in Calais an. Auf Stippvisite im Hinterzimmer. Text und Übersetzungen von Elena Stingl.

.....
EURODAC
(European Dactylo-
scopy, vom
11.12.2000) ist eine
europäische
Datenbank zur
Speicherung von
Fingerabdrücken:
Grundlage für die
drastische Anwen-
dung der Dublin-
III-Verordnung. Hat
nichts mit Europäi-
schen Dachsen,
Dactylosauriern
oder dem DAX zu
tun.
.....

Auf dem französisch-englischen Blog *Passeurs d'Hospitalités* berichtet Philippe Wannesson seit 2014 ausführlich und vor allem regelmäßig (beinahe täglich, manchmal mehrmals pro Tag) vom Stand der Dinge für die Geflohenen in, oder besser: rund um Calais. Die kritische Berichterstattung müsse weitergehen, so Philippe. Zusammen mit einer Handvoll anderer Redaktionsmitglieder versucht er vor Ort, dem Bild von der Flut der Flüchtlinge, das europäische Angstmacher hartnäckig verbreiten, zu widersprechen. In Frankreich, England und anderswo werde meist fraglos angenommen, dass Grenzen geschlossen werden müssen, um sich gegen den Ansturm zu schützen. Dieser ideologischen Sichtweise entspreche keine reale Situation, so Philippe. Das Bild von der Flut diene dem Staat als Rechtfertigung für ihr Vorgehen: Ausgrenzung der Geflohenen aus der Stadt, Wegsperrern in Lagern, horrenden Ausgaben für Technologie zur Überwachung und Abriegelung der Übergänge am Ärmelkanal.

England bezuschusst Frankreich jährlich mit Ausgaben in zweistelliger Millionenhöhe, um Zäune hochzuziehen, Patrouillen bis an die Zähne zu bewaffnen, bloß keinen rüber zu lassen; und wenn es einzelnen Flüchtenden doch gelingt, muss Frankreich sie zurücknehmen – Dublin who? – noch bevor sie in England einen Asylantrag stellen können. So sieht es das bilaterale Abkommen vor, das der französische Innenminister Bernard Cazeneuve und seine damalige Amtskollegin Theresa May, inzwischen Premierministerin von England, vereinbarten. Investiert wird in Hindernisse durch Gitter, Mauern, Stacheldrahtzäune und Spitzentechnologie wie Scanner, Kameras, CO2-Detektoren, Drohnen.

Über die gewaltsamen Polizeiaufmärsche in den Camps von Calais, die Verwüstung von Unterkünften und Rechtsverstöße durch Passkontrollen an Bahnhöfen und im Straßenverkehr, die auf dem äußerlichen Erscheinen von Menschen basieren, echauffiert sich spätestens seit dem Notstand der Republik in Folge der Anschläge in Paris im November 2015 und dem in Nizza im vergangenen Juli kaum jemand mehr. Der Notstand diene vor allem den Behörden als Motivation dazu, besonders repressiv gegen die Exilierten vorzugehen, berichtet Philippe; sowie dazu, Versammlungen oder Demonstrationen in Calais, die mit Flucht und Exil zu tun haben könnten, zu verbieten. Der Notstand schaffe eine Atmosphäre, in der sich der Staat im Recht glaubt, brutaler und willkürlicher durchgreifen zu können und von der Pflicht entbunden zu sein scheint, Gesetze einzuhalten, die die Rechte derjenigen anerkennen, die sich der offiziellen Politik widersetzen.

Im Moment leben ca. 9.000 Exilierte in Calais. Davon haben 1.500 eine Unterkunft in einem teils verriegelten Camp, das vom Staat betrieben wird. Ein- und Ausgänge werden kontrolliert und die Autonomie der Einwohnerinnen und Einwohner eingeschränkt. Man darf zum Beispiel keinen Besuch erhalten, oder selber kochen. Knapp 300 Frauen und Kinder sind in Fertigbauten und Zelten untergebracht. Auch diese Unterkunft ist teils verschlossen. Alle übrigen rund 7.000 Menschen leben in den selbst errichteten Camps, den *Bidonvilles*, die sie in einem Gebiet außerhalb von Calais aufgeschlagen haben.

Die Behörden, so Philippe, drängten darauf, sie dorthin umzusiedeln. Die Stadtverwaltung sei klar feindlich gesinnt. Ihnen gehe es darum, Geflüchtete aus dem Stadtkern zu vertreiben und ihnen den Zugang zu öffentlichen Einrichtungen zu verwehren. Auch den Organisationen der Freiwilligen, Menschen aus ganz Frankreich und England, wird von Seite der Stadt kein öffentlicher Raum oder sonstige Ressourcen für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt.

Geflohene nennt Philippe Wannesson auf seinem Blog Exilierte (*exilé-e-s*). Um den Un-Status der Menschen zu betonen, die nicht nur an der geographischen Grenze, sondern auch in jeder anderen Hinsicht ausgegrenzt, exiliert leben.

Die *Bidonvilles* haben sich schnell selbstständig organisiert. Mit Läden für Lebensmittel, Restaurants, Friseuren, Orten zum Beten, Kirchen und Moscheen, Schulen, einer Bibliothek, einem Gesundheitsamt, einem Theater, Volksküchen. Orte, die von den Exilierten und Freiwilligen gemeinsam gebaut wurden. So entstand ein komplexes Wohngebiet, das anders funktioniert, als die provisorischen staatlichen Lager. Es beruht auf Kooperation und berücksichtigt die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner.

Auf unsere Frage, was Sicherheit für alle in Calais und im restlichen Frankreich bedeuten würde – auch Sicherheit für die Exilierten – findet Philippe klare Worte: Es sei die Aufgabe der französischen Behörden, Bedingungen zu erfüllen, um Menschen würdig aufzunehmen. Ganz egal, welche Reiserouten sie planen. Nach französischem Gesetz müssen für Obdachlose Notunterkünfte zur Verfügung gestellt werden. Unabhängig von nationalen Interessen, von Aufenthaltsrecht oder der Absicht, in Frankreich zu bleiben. Frankreich ist – *de jure* und gemäß internationaler Standards – verpflichtet, Geflohene und bedrohte UMFs [unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Anm. d. Red.] wirksam bei sich aufzunehmen. *De facto*, das könne man in Calais

.....
Überwachung
Das Wachen über
etwas oder jeman-
den ist im Grunde
genommen wertfrei,
oft freundlich oder
fürsorglich. „Über-
wachung“ ist mehr
zudringlich denn
freundlich, und eher
einschränkend als
fürsorglich. Sowohl
juristisch als auch
medizinisch wird
vom sog. „Beobach-
tungs-“ bzw. „Über-
wachungsdruck“
gesprochen, einer
deutlichen Beein-
trächtigung indi-
vidueller Freiheit
und Rechte, die
mitunter erhebliche
physische und
psychische Schäden
verursacht.
.....

beobachten, halten sie sich nicht daran. Die Behörden respektieren die bestehende Rechtslage nicht. Die Regierung lasse sich von den Ressentiments im Land, den Forderungen des rechtsradikalen *Front National* und der rassistischen Polterer zu einer immer fremdenfeindlicheren Politik drängen.

Um die prekäre Sicherheitslage für die Exilierten, Versäumnisse der Behörden und die tägliche kritische Arbeit des Blogs zu verdeutlichen, haben wir einige Ausschnitte neuerer Veröffentlichungen auf *Passeurs d'Hospitalités* zusammengestellt. Neben den regierungskritischen Beiträgen verleiht *Passeurs* auch einen detaillierteren Einblick in die tägliche Arbeit und Selbstorganisation der Exilierten in den *Bidonvilles*; wir beschränken uns im Folgenden auf migrationspolitische Beiträge.

2. September 2016.

Ausländerfeinde pfeifen, der Minister kommt gelaufen ... und schwindelt Am Montag, den 29. August haben Spediteure, Einzelhändler, Gewerkschaften der Hafentarbeiter und Landwirte eine Blockade der Autobahn am 5. September angekündigt, um die Räumung des *Bidonville* [...] zu erzwingen.

Halten wir noch einmal fest, dass seit Februar diesen Jahres sämtliche Demonstrationen in Calais, die die Situation der Migranten betreffen, wegen des Notstandes verboten wurden. Mit Ausnahme dieser Sperrung.

Der Innenminister hat seinen Besuch in Calais für den 2. September angekündigt, um die Organisatoren der Autobahnblockade zu treffen.

Wenn es um Arbeitnehmerrechte geht, haben es die Minister nicht so eilig, den Dialog aufzunehmen.

Am 1. September gab der Innenminister der Tageszeitung *Nord Littoral* ein Interview, um dort vorab eine „exklusive“ Präsentation davon zu geben, was er bei seinem Besuch in Calais bekannt geben wird.

Diese Ankündigungen jonglieren mit Ziffern. Die Rechenübung erweckt vor allem Mitleid, und wenn man sie sich genauer ansieht, ist es eine Panikmache.

Polizei:

Laut Angabe des Ministers gibt es in Calais 1.900 Polizistinnen und Polizisten und Gendarmen, und er wird ihnen 200 weitere hinzufügen.

In der französisch-britischen Erklärung vom 30. August (siehe unten) ist von „1.000 Polizisten und Gendarmen“



die Rede, die „seit einem Jahr“ in Einsatz sind und dass diese Aufstellung kürzlich um weitere 160 Polizisten aufgestockt wurde. Das ergibt zusammen insgesamt 1.160.

Flüchtlingslager en français: ein Bidonville.

In der Erklärung des französisch-britischen Regierungsgipfels im vergangenen März in Amien war von 1.300 Polizisten und Gendarmen die Rede (es müsste also zwischen März und August einen Rückgang gegeben haben).

Unterbringung:

Der Minister kündigt bis Ende des Jahres 8.000 neue Plätze in Unterkünften an.

Davon sollen 6.000 in den *Centres d'accueil de demandeurs d'asile* (Aufnahmeeinrichtungen für Geflohene, die in Frankreich einen Asylantrag stellen dürfen) untergebracht werden. Allerdings sind diese Plätze für alle Menschen der Region [das Département Pas-de-Calais, Anm. d. Red.], die Asyl beantragen, und das in einer Gegend, in der aktuell nicht einmal ein Drittel der Beantragenden in diesen Einrichtungen untergebracht sind und wo es Nachholbedarf für die Einrichtung mehrerer zehntausend Plätze gäbe. Das betrifft Calais selbst nur am Rande.

Bei einem nationalen Arbeitstreffen zur Einrichtung der *Centre d'Accueil et l'Orientation*, kurz CAO (so etwas wie ein Erstaufnahmehaus, wo die Menschen Grundversorgung erhalten sollen, bevor klar ist, wo sie einen Antrag auf Asyl stellen), hatte der Minister für Unterkunft und Wohnen die Eröffnung von Unterkünften mit insgesamt 3.000 Plätzen bis Ende September angekündigt. Nun kündigt der Innenminister nur noch 2.000 Plätze bis Ende Dezember an.



„wir werden auch weiterhin“, „vertiefen“, „verbessern“, „verfolgen“, „wird bleiben“, „teilen“, und in Sachen Terrorismus drei Mal: „wir rufen dazu auf.“ Was Calais anbelangt: „fortsetzen.“ „fortsetzen“, „weiterhin“ [...].

Die Konklusion beginnt mit Krokodilstränen („von der humanitären Situation in Calais sind wir zutiefst betroffen“), bevor gesagt wird, die beiden Regierungen hielten an der Situation fest und bestärkten sie sogar noch („intensivieren“, „fortsetzen“, „fortsetzen“): Die Politik, die tausende Tode im Mittelmeer und Dutzende an der britischen Grenze verursachte, wird auch weiterhin den Toten mehr Tote hinzufügen.

26. August 2016.
Centres de Répit: never Never

Sie gehören zu den wenigen Glücklichen, die ausgewählt wurden, um am vergangenen Dienstag aufbrechen zu können. Die in den Bus hätten steigen können, der sie in ein Zwischenlager (die sog. *Centres de Répit*: heißt in etwa Kurzzeitlager; *le répit*, wörtlich: Pause, Aufschub) bringen würde, auch *Centres d'Accueil et l'Orientation*, CAO, genannt. Für viele war das Prozedere des Asylantrages bereits fortgeschritten, sie hatten ihr Gespräch im *Office français de protection des réfugiés et apatrides* (Französische Anlaufstelle zum Schutz für Flüchtlinge und Staatenlose). Andere hatten sogar schon die Anerkennung als Geflohene oder subsidiären Schutz. Sie überlegten bereits, wie sie sich in die französische Gesellschaft eingliedern könnten, und sie hätten längst in der Unterkunft für Menschen, die Asyl beantragt haben, aufgenommen werden müssen, und nicht in den Camps in Calais oder einem CAO.

Man sagt ihnen, sie würden nach Never gebracht, und dass sie innerhalb der Stadt untergebracht würden. [In Never leben ca. 35.000 Einwohner; die Stadt befindet sich mitten in Frankreich, 250 km südlich von Paris, Anm. d. Red.]

Mit einem kleinen Fehler, einer Winzigkeit. Es ging nicht um Never. Es ging um Nevoy. Knapp, um eine Silbe. Ein Dorf mit 1.178 Bewohnern nach Volkszählung 2013, in dessen Kirche Opferkerzenständer und Glocken als historische Monumente ausgezeichnet sind.

Doch die Exilierten sind nicht innerhalb des Dorfes untergebracht. Das CAO befindet sich auf einem Gebiet, das außerhalb liegt und der *Association évangélique tzigane Vie et Lumière* (eine protestantische Untergruppe, die sich aus orthodoxen, stark bibeltreuen Roma-Gruppierungen entwickelte und den Namen *Leben und Licht* trägt) für Großveranstaltungen dient.

»We're on the road to Nevoy.«
Polizisten überwachen den Zustieg der Busse zu den staatlichen Aufnahmezentren.

Was wir in diesem Feld also feststellen ist, dass die Eröffnung von Unterkünften in winzigen Schritten vorangeht und die Maßnahmen völlig erlahmt sind.

Diese Erlahmung ist teilweise den CAOs zu verschulden, die zunächst nur eine Wintermaßnahme waren und meist in Urlaubsgegenden gebaut wurden und deshalb geschlossen werden mussten, nachdem sie ihren ursprünglichen Sinn erfüllt hatten. Ende des Frühlings gab es einen bemerkenswerten Rückgang an Plätzen in den CAOs (ungefähr eintausend Plätze, vielleicht mehr, die Zahlen des Ministeriums für Inneres und des Ministeriums für Unterkunft und Wohnen werden immer ungenauer [...], und stimmen nicht immer überein).

Was die Zahl derjenigen angeht, die ein CAO beziehen, muss man daran erinnern, dass 45 % der Leute dort völlig orientierungslos ankommen und meistens nach Calais oder an den Ort zurückkehren, wo sie zuvor waren.

31. August 2016:
Französisch-britische Erklärung: vor allem, dass sich auch weiterhin nichts bewegt

Die Innenminister Englands und Frankreichs haben gestern, am 30. August, ihr Geschäft nach der Sommerpause wieder aufgenommen – mit einer Erklärung, in der es weitestgehend um Calais geht, die aber vor allem versucht, sich auch nach dem Brexit gegenseitig zu beruhigen.

Das franko-britische Paar war ein Motor für Sicherheits- und anti-migratorische Politik in Europa. Daran wird sich auch nach dem Austritt Großbritanniens aus der EU nichts ändern.

Die Wortwahl zur Durchführung der Maßnahmen bringt die Unbeweglichkeit der beiden Parteien zum Ausdruck:

25. August 2016.
Centres de Répit,
unwürdiger Abtransport

Die Rue de Mouettes, im Industriegebiet von Dunes, Nahe der *Bidonvilles* von Calais. Eine Straße gesäumt von Fabriken, umzäunt von Stacheldraht. Gegen zehn Uhr früh.

Auf einer Seite der Straße sieht man Schlafsäcke und Abdeckplanen, die verraten, dass Menschen hier die Nacht verbracht haben, um in der Früh als Erste am Bus aufzutreten, der zu einem *Centre de Répit* fährt, [...]. Dorthin können die Exilierten gehen, ohne bereits einen Asylantrag gestellt zu haben.

Auf der anderen Seite der Straße wartet eine Gruppe, sie sitzen auf Betonpfeilern: sie sind die Glücklichen, die ausgewählt wurden, den Bus zu nehmen, der einmal täglich in die Aufnahmelager fährt. Ein Bus parkt bereits dort. Nachdem die Leute sich sortiert haben, stehen wir zwischen den glücklichen Ausgewählten und den anderen. Um uns steht eine Gruppe mit in roten Jaquettes, die uns den Weg versperren, manche geduldig, andere gereizt. Zwischen dieser Seite der Straße und der anderen verhandeln einige dutzend Exilierte, protestieren, versuchen, sich der Gruppe Ausgewählter anzuschließen. Polizisten sind auch da, manche im Hintergrund, anderen in der Nähe des Geschehens, je nach Laune.

Dann kommt der Zeitpunkt, der Sache ein Ende zu machen. Die Polizisten drängen diejenigen zurück, die hofften, doch noch mitzufahren, oder wenigstens da zu bleiben, um gegen die Ungerechtigkeit zu protestieren, die sie erleben. Die Polizisten schieben die zurück, die nicht mitfahren dürfen, bis sie verschwinden. Die Abfahrt kann also beginnen.

Und die ganze Chose wiederholt sich Tag für Tag, jeden Tag, an dem Busse in die Zentren fahren, die sich Zentren zur Aufnahme und Orientierung nennen.

25. August 2016.
Bei Übergang Tod

Gestern versammelten sich im Park Richelieu etwa dreißig Menschen, um einem sudanesischen Exilierten zu gedenken, der in der Nacht von Montag auf Dienstag ums Leben kam.

Er starb bei einer Schlägerei zwischen Exilierten nahe des Grenzübergangs, bei der 15 weitere verletzt wurden. [...]

Im *Bidonville* gab es, wie immer nach einem Gewaltausbruch, Diskussionen zwischen den Personen, die von allen „Communities“ respektiert werden, um die Lage zu entspannen.

Es handelt sich um den zehnten bekannten Todesfall an der britischen Grenze seit Beginn des Jahres. Am 10. Februar wurde die Leiche eines Exilierten aus Afghanistan, der seit einigen Tagen verschwunden war, im Hafen gefunden. Am 2. März wurde ein Exilierter aus dem Sudan tot in seinem Zelt im *Bidonville* gefunden. Am 31. März starb ein Exilierter aus Afghanistan auf der Autobahn, von einem LKW überfahren, der weiterfuhr. Am 1. April haben britische Ehrenamtliche den Tod eines Exilierten bekannt gegeben, der im Lager von Grand-Synthe lebte. Es war ihm gelungen, die Grenzen an den Achsen eines LKW zu passieren, der in Großbritannien einen Unfall hatte. Am 9. Mai ist ein Exilierter aus Pakistan auf der Umgehungsstraße am Eingang zum Hafen ums Leben gekommen, er wurde von einem PKW überfahren. Am 29. Mai ist ein Exilierter aus Afghanistan auf der Autobahn A 16 gestorben, er wurde von einem LKW überfahren. Am 4. Juli ist ein Exilierter auf der Umgehungsstraße gestorben. In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli wurde Samrawit von einem LKW überfahren, der nicht anhielt [...]. Am 21. Juli wurde die Leiche eines Exilierten am Rande der Autobahn gefunden. Am 26. Juli starb ein Exilierter bei einem Messerkampf im *Bidonville*. Am 27. Juli wurde ein Exilierter auf der Umgehungsstraße des Hafens von einem Wagen überfahren, dessen Fahrer oder Fahrerin nicht angehalten hat.<

Elena Stingl
ist Literaturwissenschaftlerin und lebt in München.

Loup Blaster
ist eine junge Künstlerin aus Calais. Auf ihrer Tumblr-Seite zeigt sie Zeichnungen, Illustrationen und Fotografien, die sich teilweise mit der Situation für Exilierte in Calais auseinandersetzen. Sie ist außerdem VJane im Video-Kollektiv Late Night Work Club.

.....
EURODAC
(European Dactyloscopy, vom 11.12.2000) ist eine europäische Datenbank zur Speicherung von Fingerabdrücken: Grundlage für die drastische Anwendung der Dublin-III-Verordnung. Hat nichts mit Europäischen Dachsen, Dactylosauriern oder dem DAX zu tun.
.....